

Zwei Weltwunder – Felsgravuren und Schlammvulkane in Gobustan (Aserbeidschan)



Die Halbwüste von Gobustan

Die Landschaft von Gobustan

Südwestlich der Hauptstadt Baku zeigt sich in Aserbeidschan eine baumleere Halbwüstenlandschaft. Man könnte meinen, sie sei trostlos. Sie beinhaltet aber zwei Phänomene, eines geomorphologischer Art, das andere kultureller Art. Mit Gobustan werden Schlammvulkane und steinzeitliche Felsgravuren verbunden. Sie beide haben internationale Bedeutung, man darf sie als Weltwunder bezeichnen. Die dortige Halbwüste im Ausmass mehrerer tausend Quadratkilometer ist aber auch sonst nationalparkwürdig, wie die Michael Succow Stiftung in Greifswald (Mecklenburg-Vorpommern) in einem Untersuchungsprogramm bereits vor 20 Jahren belegte.

Dreimal durfte ich naturkundliche Exkursionen in diese Gegend begleiten. In die Weiten Gobustans verirrt sich bisher wohl nur Erdölsuchende. Die Halbwüste bis Steppe wird einzig von Hirten auf ihrer Transhumanz mit Rindern, Schafen und Ziegen als Winterquartier belegt, bevor es wieder in die sommerlichen Hochweiden im Grossen Kaukasus geht. Die Landschaft scheint vegetationsleer, Wasser ist kaum vorhanden. Nur wenige Pisten durchqueren diese karge Landschaft. Es war dies einst

«Kropfgazellen-Land» und auf den angrenzenden felsigen Hügeln und Bergen war die Bezoarziege heimisch. Eine unkontrollierte Bejagung liess diese Bestände erlöschen. Säugetiere scheinen hier selten, am ehesten sind es von den Grösseren Füchse und Schakale, die hier vorkommen.



Oben links: Der Landschaftstyp Halbwüste ist in Gobustan dominant. **Oben rechts:** Dickschwanzschafe können Trinkwasser in ihren Schwänzen speichern und sind an diese Halbwüstenbedingungen angepasst. **Links:** Mit einer Schutzlegung Gobustans wird das Einwandern von Kropfgazellen aus dem nahen Nationalpark Shirvan erwartet.

Anzutreffen sind der Mönchs-, Gänse- und Schmutzgeier, ebenso der Steinadler. Auch Lanner-, Wander- und Sakerfalke kommen hier als Greifvögel vor. Die typischsten Vogelarten sind die Lerchen mit allein sechs Arten, häufig ist die Kalandlerleche. Die Michael Succow Stiftung setzte sich für eine Ausweisung des Gobustan als Nationalpark ein und verband damit die Hoffnung, dass die im weiter südlich gelegenen Nationalpark Shirvan noch vorkommenden Gazellen sich hierhin ausbreiten könnten. Dieses «Niemandland» der winterkalten Halbwüsten und Steppen mit ihrer standortstypischen Flora und Fauna ist als solches zu erhalten. Nach Aussage von Professor Michael Succow gibt es neuerliche Bestrebungen, diesen Raum als UNESCO-Biosphärenreservat auszuweisen.

Die Schlammvulkane

Weltweit soll es um die 2'500 Schlammvulkane geben, davon 353 in Aserbeidschan rund um die Hauptstadt Baku. Etwa die Hälfte dieser Schlammvulkane finden sich im Kaspischen Meer, wobei einige Inseln die Spitzen der Schlammvulkane darstellen. In Europa gibt es sie in den italienischen Apenninen und in Rumänien. Ihr dichtestes weltweites Vorkommen liegt in Gobustan in Aserbeidschan.

Man spricht von «kalten Vulkanismus», der aber kein Vulkanismus ist und mit diesem nur die Erscheinungsform teilt. Es handelt sich um morphologische Erhebungen, die die Form eines Vulkans annehmen. Für das Vorkommen von Schlammvulkanen braucht es Gasvorkommen, tektonische

Aktivitäten und Grundwasser. Aufgeschlammtes tonreiches Sedimentgestein steigt aufgrund einer geringen Dichte und der Quellfähigkeit der Tonminerale in der Erdkruste auf. Bei diesem Vorgang besteht eine schnelle Sedimentation der tonigen Ablagerungen in Verbindung mit unter Druck stehendem Wasser und meist auch Kohlewasserstoffvorkommen. Das Aufsteigen von mit Wasser übersättigtem Sediment verläuft in Schwächezonen in der Erdkruste, was in Gebieten tektonischer Drücke entsteht.



Im Gegensatz zum Vulkanismus befindet sich in tiefen Lagen kein Magmakern, der einen heißen Vulkanismus erzeugt. Aus Schlammvulkanen tritt regelmässig wassergesättigter Schlamm mit tonreichen Sedimenten aus der Erdkruste auf und bildet bis 400 Meter hohe Kegel aus. Sie werden oft von Gasen, vor allem Methan, begleitet. Durch Reibung während einer Eruption können die Schlammvulkane Feuer fangen und für einige Zeit brennen. Bildet sich eine Vielzahl von Schlammvulkanen aus, so sieht es einer Mondlandschaft ähnlich.





Die Schlammvulkane präsentieren sich wie eine Mondlandschaft. Der Bus (oben links) musste beim ersten Besuch zurückbleiben, ein Lada eines Einheimischen transportierte die elfköpfige Reisegruppe. Auch eine deutsche Filmcrew begleitete uns (unten in der Mitte), die Aufnahmen wurden bei Arte gezeigt.

Vor 20 Jahren mussten die Schlammvulkane ausser in ihrer Nähe bei Baku auf holprigen Pisten vor allem in Gobustan gesucht werden. Beim ersten Besuch des Jahres 2003 kamen wir mit einem Kleinbus nach Regenfall auf einer Piste nicht mehr weiter. Es kam uns ein Einheimischer mit einem Lada aus der gewünschten Richtung entgegen. Da es noch einige Kilometer bis zu den Schlammvulkanen war, fragten wir den Mann, ob er uns nicht mit seinem Lada hinbringen könne. Wir schafften den Transport mit elf Leuten (!) im Lada, indem wir uns schichtweise im Raum des Hintersitzes und im Gepäckraum stapelten. Auf einem der dortigen Schlammvulkane mussten wir dann einen etwas unvorsichtigen Besucher aus dem Schlamm herausziehen, weil er alleine nicht mehr loskam.

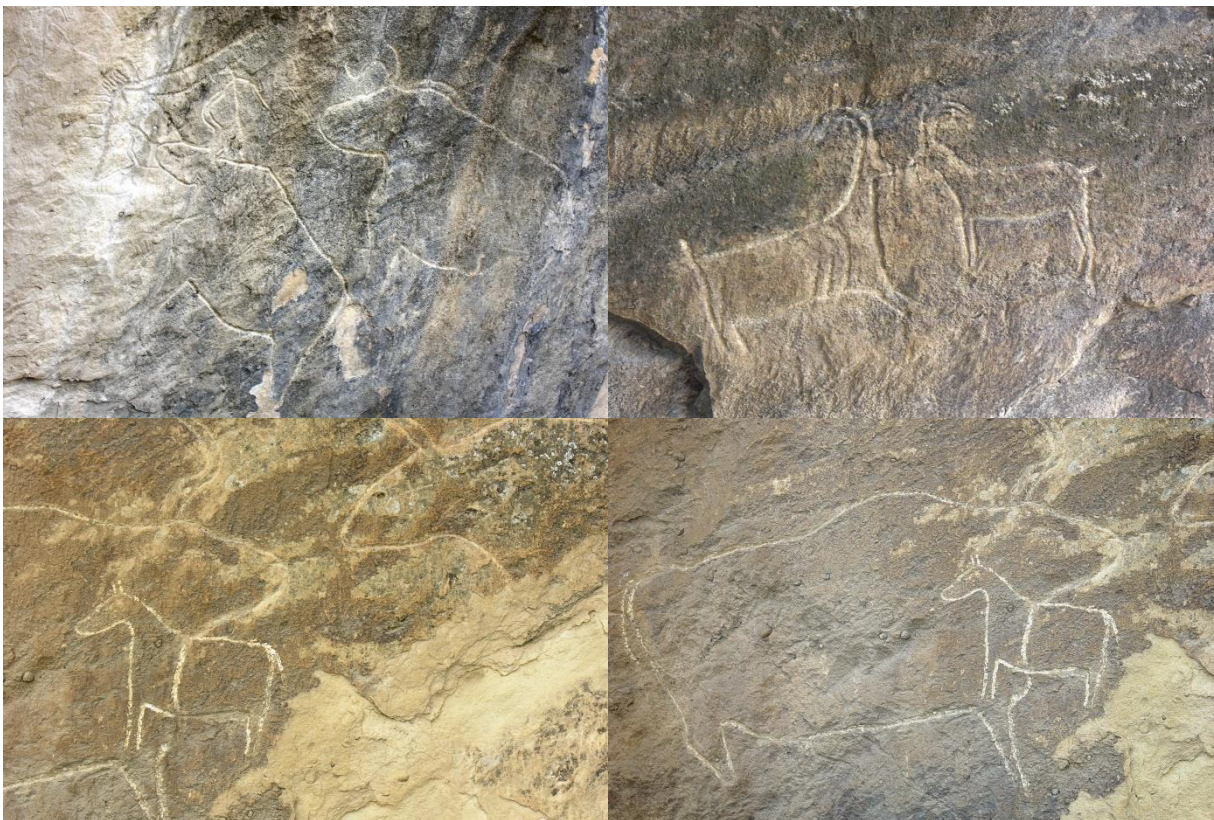
Der Schlamm soll übrigens für therapeutische Zwecke wertvoll sein. Das Blubbern der offenen Schlotte und das Herunterrieseln des wassergesättigten Schlammes ist ein unvergessliches Erlebnis. Heute soll der Ort touristisch entwickelt sein, mit verbesserter Zufahrtstrasse, angelegten Pfaden, Geschenkshop, Aussichtsturm und weiteren Infrastrukturen. In Aserbeidschan sind auf der Absheron Halbinsel nahe Baku rund 50 Schlammvulkane unter Schutz gestellt. Die Gobustan-Schlammvulkane würden den Schutz als UNESCO-Weltnaturerbe verdienen.

Die Felsgravuren (Petroglyphen)

Felsbilder stehen in der Kunstgeschichte am Beginn menschlicher Kreativität und üben so ihre Faszination aus. Ich kenne diejenigen des Val Camonica in der Lombardei, wo seit zehntausend Jahren Felsinschriften verewigt sind. Das gilt nun auch in ähnlicher Dichte für die Felsritzungen in Gobustan.



Es sollen ca. 6 000 Felsritzungen vorhanden sein. Sie finden sich vor allem in den Höhlungen dieser Felsblöcke.



Oben links: Auerochs. **Oben rechts:** Steinböcke. **Unten links:** Pferd. **Unten rechts:** Überlagernde Illustrationen.

Die Felsritzungen wurden ca. 65 km südöstlich von Baku in der Zeit um den Zweiten Weltkrieg entdeckt. Einiges von diesem Reichtum soll durch den Betrieb eines Steinbruches zerstört worden und anderes verwittert sein. 1966 wurde ein 44 km² grosses Gebiet mit aufsteigenden Felsblöcken auf 100 bis 230 Meter ü.M. als «Historical-Cultural State Reserve» unter Schutz gestellt. Das Schutzgebiet stand vorerst auf dem Papier. Zu Beginn der Schutzlegung gab es keinerlei Einrichtungen, die für den Schutz sorgte. Inzwischen wurden hier mehr als 6'000 Illustrationen entdeckt, davon viele

Tierabbildungen und Jagdszenen, aber auch Darstellungen von Menschen mit rituellen Handlungen, Tanz, ebenso Bilder mit Schilfbooten.

Unten: Besucherlenkung: «Achtung Schlangen».
Rechts: Schlangen haben wir keine gesehen,
dafür kräftige Kaukasus-Agamen.



Unter den Tierarten sind Pferde, Wildesel, Auerochs, Kamel, Kropfgazelle, Saiga, Steinbock, Hirsch, Wildschwein, Wolf, Tiger, Katzen, Kaspische Robbe, Vögel, Reptilien und Skorpion dargestellt.

Das Alter der Gravuren wird unterschiedlich eingeschätzt. Es ist mehrheitlich von 5-20 000 Jahren also in prähistorischer Zeit die Rede. Eine 1948 entdeckte lateinische Inschrift aus dem 1. Jh. n.Chr. gibt Rätsel auf, ob das römische Reich sich bis hierher ausdehnte. Der norwegische Ethnologe Thor Heyerdahl (Stichwort Kon-Tiki) war mehrfach im Gebiet tätig und meinte, hier den Ursprung der Wikinger gefunden zu haben. Er bezeichnete Gobustan als Ort der Weltgeschichte. Im Jahr 2007 wurde dem Gebiet der Status des UNESCO-Welterbes verliehen. Im Eingangsbereich gibt es nun ein Museum, das auf die Siedlungsgeschichte vor Ort eintritt und von den Ausgrabungen berichtet.



Links: Menschen und Schilfboot, ein Hinweis darauf, dass diese seit der Steinzeit im Einsatz waren. **Rechts:** Tanzende Figuren

Die Felsgravuren beginnen schon bald hinter dem Museum in den dortigen Felsblöcken. Die meisten Felsritzungen finden sich in Höhlungen, wobei man annimmt, dass die Felsgravuren auch eingefärbt waren.



Es sollen nur mehr 5% aller Petroglyphen vorhanden sein, weil einiges durch den Betrieb durch einen Steinbruch zerstört und anderes verwittert sein soll. Einige der Tiermotive haben als Art im Gebiet oder überhaupt nicht mehr überlebt, der Auerochse ist seit langer Zeit ausgerottet, der Kaspische Tiger überlebte bis Mitte des 20. Jahrhunderts.

Es gibt Schätzungen, dass nur 5% aller Felsgravuren die Verwitterungen und menschliche Eingriffe überlebt haben. Im Gebiet werden Pfade zu den besonders interessanten Objekten geführt. Eine Besucherlenkung wird mit Hinweis auf Schlangen durchgeführt. Ich sah während meiner drei Begehungen vor Ort keine, dafür aber regelmässig kräftige Kaukasus-Agamen. Gobustan ist mit den zwei geschilderten Phänomenen ein touristisches Highlight in Aserbeidschan, also seine Reise wert.

Mario F. Broggi, 22.12.2023

Quellen:

Müller, H. (2019): The Mud Volcanoes of Azerbaijan – a Potential UNESCO World Heritage Site. World Heritage Report 2019, Berlin, I. Natural Properties, p. 28-30.

Nafcali, A. (Müller H. (2008) Protected Areas in Azerbaijan, Baku, 1590 p.